

Die eingewachsene Kralle

Bei Großkatzen — Löwen, Tigern, Leoparden, Jaguaren, Pumas —, nicht etwa bei Wölfen, kommt es vor, daß ihnen eine Krallenspitze in den Zehenballen wächst. Das Horn ward nicht genügend abgenutzt, oder der Kratzbaum des Käfigs war vielleicht faul geworden. Die Kralle kann dann nicht mehr in ihre Scheide zurückgezogen werden; sie drückt sich ins empfindliche Gewebe. Die Sohle entzündet sich, eitert, das Tier lahmt; kurz, es gibt Erscheinungen, wie sie auch bei uns auftreten, wenn uns ein Nagel ins Fleisch gewachsen ist. Also muß operiert werden.

Das will vorbereitet sein. In einen Käfig wird in halber Tiefe eine zweite Rückwand eingesetzt, so daß sich die starke Katze nicht weit entfernen kann. Unruhig schleicht sie in dem veränderten, eingeengten Gelaß hin und her; die Erregung greift auf die benachbarten Raubtiere über. Dann nimmt der Oberwärter die Schlinge zur Hand — einen langen Holzstock mit angesetzter, in Leder verlegter Drahtschnur, deren freies Ende in einen eisernen Ring ausläuft; er verhindert, daß sich die Schlinge zu fest zuschnürt und ermöglicht, sie mit einem Haken im Falle der Erstickungsgefahr wieder aufzureißen. Es gilt, das Tier zunächst im ganzen ans Gitter heranzubringen und dann im einzelnen zu fesseln. Dafür soll ihm die Schlinge um die Schulter gelegt werden, und zwar so, daß ein Vorderbein freibleibt. Der Tiger liegt jetzt in einer vorderen Ecke. Über seine Brust läuft öfter ein Zittern. Dieses Beben breitet sich auf die Glieder aus. Darm und Blase entleeren sich: Folgen der Ungewißheit, der ängstlichen Erwartung, der ungelösten Spannung. Bedrohliche Dinge mit ansehen müssen und nichts dagegen tun können! Solche Vorbereitungen scheinen auch für das Tier das Schlimmste zu sein. Eben kommt dem Herrn des Urwalds einer zu nahe — er brüllt ihn an, als koche ein Geysir auf, und im Lufteinziehen überschlägt sich die Stimme.